

# Artiſtiſches — Notizenblatt.

Nr. 18.

Im September

1826.

Herausgegeben von E. A. Vöttiger.

## I.

### Blicke auf die Ausſtellung der K. S. Academie der Künſte in Dresden, 1826.

Mögen es die ehrenwerthen Vorſeher und Meiſter unſerer in That und Unterricht vielgeſtaltenden Malerſchulen nicht ungütig aufnehmen, daß wir uns in dem Profeſſorzimmer, welches dieſmal keineswegs an Ueberfüllung gelitten hat, faſt zuerſt nach einigen Bildwerken plaſtiſcher Kunſt umsahen und uns bitter getäuſcht fühlten, da gar nichts dieſer Art aufgeſtellt zu finden. Denn ob wir gleich die auf Religion und Sitten wohlbegründeten Ursa chen, warum die Malerei in neuerer Zeit die vorherrschende ſeyn muß, wohl kennen und es begreiflich finden, daß die Kunſtſreunde wohl zehnmal die Schätze unſerer hochgepriesenen Gemäldegallerie beſuchen, ehe ſie einmal zu den unter den Augen des großen Meiſters vollendeten Gypſabgüſſen des Mengſchen Museums im Erdgeſchoß oder zu den antiken Marmorbildern im Japaniſchen Palais, wo meiſt nur aus Trümmern die alte Herrlichkeit hervorleuchtet, ſich begeben wollen: ſo bleibt es doch ausgemacht, daß alle wahre Kunſt vom plaſtiſchen Ausgang und auch wohl dahin zurückkehrt. Denn ſind nicht die vorläufigen Wachſmodelle mancher tüchtigen Maler und ſelbſt die koſtbaren Gliedermänner mit ihrer Garderobe Beweiſes genug, daß ſich das Bild, wenn es gelingen ſoll, wo nicht in der Wirklichkeit, doch in der Phantafie runden und plaſtiſch geſtalten müſſe, wenn es nicht, trotz aller Farbenpracht und Reize des Helldunkels, in alle Abwege des Nebuliſten- und Skizziſtenweſens untergehen ſoll, wozu auch die dieſmalige Ausſtellung mehr als einen traurigen Beweis führen könnte. \*) — Und ſo iſt es ſiets unter

\*) Wir dürfen mit Gewiſſheit die Urtheile des würdigen Kenners und Kunſtſreundes, der ſchon in vorigen Jahrgängen uns belehrte, für's nächſte Blatt ankündigen.

Römern und Griechen geweſen. Die Bildnerkunſt in Erzguß und Sculptur ging lange voran, ehe die Malerei aus Monochromen und Tetrachromen ſich zur Meiſterſchaft des Zeuxis und Apelles erhob. Sie diente Jahrhunderte lang als eine Bemalende, ehe ſie ſelbſtändige Malerei wurde, und darum, was wohl zu bemerken, übergeht ſie auch Virgil in jener berühmten Stelle, wo er die Kunſt der Griechen mit der Kraft der Römer vergleichend der Sculptur zwei unſterbliche Verſe widmet (Aeneis VI. 840)

Andere gießen das Erz als athmendes weicher gerundet,

Wiederum andre entziehn die beſeelende Bildung dem Marmor,

die Malerei ganz mit Stillſchweigen. Dieß zu unſrer Entſchuldigung, wenn wir bei den Blicken auf die dieſmalige Kunſtausſtellung zuvor unſern Blick auf die wenigen Werke der plaſtiſchen Kunſt werfen, ehe wir der Schöpfung des Pinſels unſre Huldigung bezeigen.

Zwei junge Bildhauer, beide geborne Dresdner und von Kindheit an der Sculptur befreundet, wanderten nach Rom, wurden in Thorwaldſen's Kunſtwerkſtätte aufgenommen und befinden ſich noch dort, bald von ihrem Meiſter gebraucht, bald in ſelbſtändiger Arbeit beſchäftigt. Da die oberſte Staatsbehörde ihren Fleiß nicht unbeachtet ließ: ſo fanden ſie ſich verpflichtet, auch dieſmal etwas von ihrer Arbeit einzusenden. Ferdinand Pettrich gab uns eine lebensgroße weibliche Figur als auf einer Lumba oder Grabſte liegend, in Gypſmodell. Man nimmt an, die Hingewiedene ſey eine Jungfrau, im erſten Aufblühen von der Todesgewalt ergriffen und nun hier auf dem Deckel des Grabes ſanft gebettet. Sie iſt von der entblößten Bruſt ab in ein langes Sterbege wand gehüllt, doch ſo, daß die Haupttheile des ausgeſtreckt ruhenden Körpers durch den (etwas trocknen) Faltenwurf zur Genüge hervortreten. Aber das Todſeyn ſelbſt iſt ohne widrigen Ausdruck bezeichnet.

Arme und Hände liegen zwanglos zur Seite oder über der Brust. Das unverschleierte Köpchen mit dem gescheitelten Haar hat sich auf die rechte Schulter geneigt. Wahre Achtung verdient die Arbeit an Händen und Fingern. Man könnte glauben, sie wären nach der Natur geformt. Wir haben alte Sarkophagdeckel mit einer liegenden Frauenfigur, neben welcher ein Hundchen ruht. Pettrich hat seiner Entschlummerten ein Lamm an die Seite gelegt. Sey es Zeichen der Unschuld oder stehe es in mystischer Bedeutung da: aber dem Totaleindruck der Figur ist dieß Parergon, wie es der Griechen nennt, dieser Zufall nicht günstig, und dann bleibt immer noch die Frage: ist dieß ein todtes oder schlummerndes Thier, selbst im Sinne der Symbolik? Doch es ist ein tüchtiges Studium im Ganzen; die Anlage ist verständig und die Ausführung zeigt von einer guten Technik. Wir möchten das Modell wohl in Marmor ausgeführt sehen.

Ein Amor auf einem Delphin reitend, Modell in Gyps von Carl Hermann in Rom ist das zweite Werk der Plastik, welches unsre Aufmerksamkeit verdient. Wenn hier die Idee nichts Eigenthümliches hat, so ist doch das verständige Uebertragen aus antiken geschnittenen Steinen und Basreliefs in lebensgroßen Figuren lobenswerth und die ganze Arbeit eine gelungene zu nennen. Denn es ist unsrer Ueberzeugung nach überall besser, ein tüchtiges Vorbild alter Meister in eine andere Gattung gut umzugestalten, als in Phantastisches sich zu verstreuen. Man sieht es diesem Delphindändler in dem selbstzufriedenen heitern Ausdruck seines emporgehobenen Blickes an, daß er der Albezwinger ist. Würde der Künstler veranlaßt, das Bild in Marmor auszuführen; so würden wir vorschlagen, dem Amor statt des Bogens einen Dreizack in die Hand zu geben. Thorwaldsen's Schule ist im Ganzen unverkennbar. Man darf auch nur die herrliche Marmorarbeit dieses Meisters, den (offenbar zum Tanz der Grazien) die Pyra spielenden Amor gleicher Größe in der Sammlung erlesener Gemälde und Bildwerke gesehen haben, womit Hr. v. Kraus seine Villa in unsrer Nachbarschaft, in Weistrop, geschmückt hat, um sich davon zu überzeugen. Eine Kleinigkeit, die doch nicht zu übersehen, ist die natürliche Art, womit dem Gebieter des Elements die Flügelchen angefügt sind.

Unter den in demselben Zimmer aufgestellten Modellen aus unsers Prof. Pettrich's Schule verdient das Wagstück unsers talentvollen Funke, die bekannte

Vorstellung des Stierbändigers Herkules auch in diesem verjüngten Maßstabe wegen so mancher gut bedachten Motive Anerkennung. Mehrere Arabesken und der Antike nachmodellirte Medusen, Chimären, Löwenköpfe u. s. w. in gebrannter Erde im Zimmer der Industrieschule, unter der Anleitung des Zeichenmeisters und Bildhauers Matthäi bossirt, zeigen vom erfreulichen Gedeihen dieser Unterrichtsanstalt, die durch eine Preisaufgabe ermuntert gewiß noch mehr leisten würde. In demselben Zimmer ist noch in 6 saubern Zeichnungen Grund- und Aufriß zu einem Theater von dem Architekten Wolff, jetzt in Rom, aufgehangen, ein gewaltiges Beginnen, wodurch jemand seine Meisterschaft erproben kann. Wir wagen kein Urtheil über diese nichts als etwa in unserm Klima die Heizung, unberücksichtigt lassende Arbeit, würden aber vom Manne, dem es zukömmt, dem Hrn. Professor Siegel unsgern in diesem Blatte ein Gutachten erbitten.

Als Anhang dürften hier noch zwei aus Rom von dem dort sehr fleißigen, mit dem Stich eines der frühesten Werke Raphaels beschäftigten Kupferstechers Stölzel eingeschickten Probeblätter eine vorzügliche Erwähnung verdienen. Thorwaldsen's bekanntes Relief: Amor von Anakreon geliebkoset, nach dem berühmten anakreontischen Liedchen, sehen wir hier durch den Grabstichel uns vorgeführt, wie man wohl wünschen möchte, daß alle Reliefs behandelt würden. Das Bildwerk tritt, aus dem rechten Standpunkt betrachtet, wirklich hervor. Stölzel ist auch ein fertiger Zeichner. Nur dann kann so etwas gelingen. Ein zweiter Stich giebt uns den Evangelisten Johannes nach Angelico da Fiesole im Vatican in der Kapelle Nicolaus V., wo alle 4 Evangelisten in colossalen Dimensionen al fresco gemalt sind. Es war keine kleine Aufgabe, ein solches Bild so verkleinert in jener jetzt oft zur Unzeit angewandten, hier aber sehr angemessenen Manier der alten Kupferstecher so wiederzugeben. Aber es ist nichts Kleines im Vortrag. Die Gewänder sind in kräftigem Faltenwurf angedeutet. In einer ganz andern Manier, aber doch auch lobenswürdig und mit außerordentlichem Fleiß, so weit es hier möglich war, vollendet, ist ein Kupferstich unsers Gottschick, Johannes der Täufer, nach Grassi, wovon wir bereits im vorigen Jahre den ersten Probedruck sahen. Schon um des Gegenstandes willen, der in mannigfaltiger Beziehung mit Männern steht, die

sich ihrem Schutzpatron befreundet fühlen, ist der Gegenstand ein dankbarer zu nennen. B.

(Die Fortsetzung künftig.)

II.

Inspector Arnold's Altargemälde.

Man würde sehr irren, wenn man nach dem, was auf die öffentliche Ausstellung kommt, die ganze Productivität der Dresdner Künstler ermessen wollte. Das meiste, was sie hervorbringen, wird auf Bestellung gearbeitet und gelangt (viel anderer Ursachen gar nicht zu erwähnen) schon wegen der längern Dauer der öffentlichen Ausstellung nicht in jene Säle. Der thätige Inspector Arnold hat zwar auch manches im Professorzimmer ausgestellt, welches beweist, daß er ein tüchtiger Lehrer in unsrer Akademie sey, worunter sich das Bild eines Alten, der einem Kinde lesen lehrt, durch den Ausdruck des alten Kopfs auszeichnet; allein was nicht zur Ausstellung kam und ihm doch vorzüglich gelungen ist, das Bild eines heiligen Josephs, welcher mit dem Ausdruck frommer Begeisterung das Christuskind emporhebt, befindet sich als Altarbild in der ganz neu eingerichteten Hauskapelle Sr. K. Hoheit des Prinzen Maximilian K. H. in dem zur Wohnung für den Prinzen mit edler Einfachheit und geschmackvoll in allen seinen Theilen eingerichteten Brühl'schen Palais, worin mehrere Dresdner Ebenisten, Metallarbeiter und Decorationmaler eine angemessene Beschäftigung gefunden und gerechten Beifall sich erworben haben. Sowohl die Zeichnung und Composition jenes heiligen Josephs in halber Figur, als die Form des nur etwas zu großen Kindes verdienen gelobt zu werden, und die lichtere Färbung steht im Einklang mit allen übrigen Theilen dieser auch durch die plastische Gestalt einer mater dolorosa zur Andacht einladenden Kapelle. B.

III.

H. Hase, Uebersichttafeln zur Geschichte der neuen Kunst. \*)

An die vor kurzen in diesen Blättern angezeigten Tabellen zur Geschichte der griechischen Sculptur

\*) Uebersichttafeln zur Geschichte der neuen Kunst, von den ersten Jahrhunderten d. Chr. Z. itr. bis zu Rafael Sanzios Tode, nach Denkmälern zusammengestellt von Heinr. Hase, Dresden, Walther'sche

und Malerei von Heinrich Meyer in Weimar, durch deren fleißige Besorgung! die Walther'sche Buchhandlung in Dresden sich ein Verdienst erworben hat, reihet sich gewissermaßen ein durch dieselbe Buchhandlung jetzt ausgegebenes Werk an, wodurch ein schneller und sicherer Ueberblick in allem, was von den ersten Jahrhunderten an zur christlichen Kunst gerechnet werden mag, gewonnen und die ganze Kunstliteratur um ein bedeutendes weiter gebracht wird. Hr. Hofrath Hase, durch die Verpflichtungen, welche seine Aufseherstelle im Antiken- und Münzkabinet ihm auslegt, zu Untersuchungen der Art berufen und befähigt, erhielt den Auftrag, einer erwählten Zahl der ältern Zöglinge unserer Kunstakademie Vorlesungen über die Geschichte der Kunst zu halten. Er beendigte im vorigen Winter seinen Cours über die Kunst der alten Völker vor der christlichen Zeitrechnung, die stets die Prämissen oder Grundfesten aller Kunstleistungen neuer Zeit umschließen wird. Es dünkte ihm mit Recht ein unvollständiges und lückenhaftes Beginnen, die neue Kunstgeschichte erst mit den großen Erscheinungen im 15. Jahrhundert anzufangen und alles dazwischen Liegende kaum zu berühren. Um eine wissenschaftliche Einsicht zu begründen, mußten die Inkunabeln und Fortschritte der Kunst in den frühern Jahrhunderten ihr volles Recht bekommen und dazu schienen ihm, am der Kürze und Faßlichkeit willen, Tabellen, in welchen jeder Kunstzweig in besondern Spalten synchronistisch zusammengestellt würde, bei weitem das zweckmäßigste. Nun ging's zur Arbeit. Der Verfasser erklärt sich in der Vorrede selbst über die Schwierigkeiten, die er von allen Seiten zu bekämpfen fand. Wenn auch im Einzelnen von d' Agincourt, Cicognara, Wiebeking, Villemain, Dibdin u. s. w. vieles vorgearbeitet war, so kostete doch die kritische Prüfung, die Anordnung und Nebeneinanderstellung nach Epochen und Jahrzahlen manchen Schweißtropfen, die nun der Uberschauende kaum ahnet. Gewiß nur dem eben so rastlosen, als gewissenhaften Eifer des Forschers, dem in und außer ihm so herrliche Hülfsmittel zu Gebote standen, konnte in so kurzer Zeit ein Werk gelingen, wodurch die Bahn gebrochen und der genauesten Prüfung Stoff die Menge geboten wird. Die Anordnung ist eben so lichtvoll als bequem. Sie

Buchhandlung 1826. 20 große fol. Blätter, sauber gedruckt und cartonnirt (2 Thlr. 12 gr.) Für Akademien, wo sie eingeführt werden sollen, ermäßigte Parteypreise.

geht nach Jahrhunderten, wovon die letzten vom XI. bis XV. jedes eine eigne Tabelle erhielt, das XV. aber, seines unendlichen Reichthums wegen, sogar überspringt, und mit Einschluß der ersten 20 Jahre des 16. Jahrhunderts bis zu Kasacks Tode noch eine zweite Tabelle forderte. Nur so konnte sich alles synchronistisch gestalten. Jede Tafel hat 7 Spalten, wo die erste nur Hauptmomente der allgemeinen Geschichte giebt, die 2te die Baukunst, die 3te die rein plastischen Arbeiten (Diptychen, Statuen, Bronzeforten, Hochaltäre, Schnitzwerke, Grabdenkmale), die 4te Münzen, Schnitzwerke, Mosaiken, die 5te Maler und Malereien (auch auf Glas, Ebon und Gebäuden), die 6te die Missalen, gemalte Handschriften, Inschriftenzettel, Kupferstiche u. s. w.), die 7te endlich einwirkende Ereignisse, einflussreiche Thatsachen und Meinungen (eine höchst geistreiche und zu überraschenden Resultaten führende Zugabe) behandelt. Jeder Thatsache in jeder Columne steht die Jahrzahl bei, oft freilich auch nur ein Fragezeichen. Denn hier hat sich eben sowohl die kritische Mühsamkeit als Gewissenhaftigkeit des Verfassers hundertfach erprobt. Alle, die nur einige Bekanntschaft mit diesen Gegenständen und mit dem Quellenstudium haben, werden erstaunen, daß sich noch so viele Angaben begründen lassen, werden, wo natürlich Zweifel entstehen müssen, dem würdigen Verfasser diese öffentlich oder durch Briefe mittheilen, damit, was unmöglich auf diesen ersten Wurf schon durchweg erreicht werden konnte, in einer neuen Auflage benutzt werde. Darum bittet der bescheidne Mann in der Vorrede. Man begreift, daß besonders auf den letzten Tafeln, wo vom Reichthum des Stoffes nicht erdrückt zu werden schon ein Großes war, bei den großen alten Meistern des 14. und 15. Jahrhunderts nur Hauptwerke angeführt werden konnten; daß dabei wohl auf Lehrer und Schüler des Meisters, aber nicht auf geographische Schulbestimmung (deren Nützlichkeit noch ganz neuerlich Thiersch, Reisen I, 52 bemerkt hat) Rücksicht genommen wurde; daß nur Hauptcitade, besonders von Werken, wo die Abbildung zu finden, da stehen: allein gerade in der Auswahl des Wichtigsten zeigt sich der Kenner, der fern von bloß stoppelnder Compilation schon jetzt seines Stoffes vollkommen Herr ist. Doch das rathsamste ist, den ersten, besten Zeitpunkt, so wie er durch alle Spalten durchgeführt ist, zur Probe herzusetzen. Also auf der VIII. Tafel sey das überall durch-

laufende Jahr 1455 in allen 7 Spalten gewählt: „Kampf der rothen und weißen Rose in England. Calixt III. Borgia, Pabst bis 1458. | Giulio da Majano (starb 1474?) baut für Cardinal Pietro Barbo (Paul II.) den Palast S. Marco zu Rom (Cicognara IV. 244). | Laurenz Groven, Taufbecken im Dom zu Lübeck, Erguß. | Bessere Majolicaarbeiten zu Pesaro | stirbt Anton Solario, genannt Zingaro in Neapel (geb. 1382). Sein Hauptwerk Leben des h. Benedict in S. Severin in Neapel. — Jorge Ingles (?) malt die Decke im Hospital zu Biutrago. | Joannes Magistri Benedicti decumeis, Gebetbuch der Herz. Blanca in Mailand. (Bibliothek in München.) Turlere und Bertrand le Berger, Handschriftmaler (Enlumineur) an Rens's Hof. Aufforderung an alle Stände zum Türkenkrieg; ältestes datirtes, mit beweglichen Typen gedrucktes Denkmal; die Türken erobern Athen und verwandeln den Partheon (damals St. Sophia) in eine Moschee. | Wenn wir nun sagen, daß das hier Nebeneinandergestellte nicht der hundertste Theil dessen ist, was bloß auf dieser einzigen Tafel zusammengedrängt wurde: so mag jeder auf den Reichthum und die kritische Beleuchtung im Einzelnen einen Schluß machen. Wir können uns nur freuen, daß endlich ein seit so langer Zeit (auch von Göthe) so laut geäußert Wunsch nach synchronistischen Tabellen aus dem Mittelalter bis zur Epoche der Renaissance als Hülfsmittel für das höhere Studium der Kunstgeschichte von einem Gelehrten erfüllt worden ist, den volle Jugendkraft und ein brennender Eifer für die Kunst mit treuer Benutzung vorzüglicher Hülfquellen in kurzer Frist das hinauszuführen befähigte, was Männern, die in diesem Fache alt geworden waren, bis jetzt unmöglich schien. Es werden diese Tabellen schon den diesmaligen Wintervorlesungen in dem Sale der Akademie zum Grunde liegen und sich darin — wir hoffen es, weil wir das Gute überall gebraucht zu sehen wünschen — bald auf andern deutschen Kunstschulen Nachahmer finden. Fortsetzung bis auf die neueste Zeit, Ausarbeitung zu einer pragmatischen Kunstgeschichte, die gewiß nur von Deutschland ausgehen kann, müssen und können sich in der Zukunft von selbst anreihen. Das halbplanirte weiße Papier und die Spaltenvertheilung laden auch wohl jeden zu Nachträgen in sein Handexemplar ein.